№ 22. Freitag den 25. October 1878.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn, der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße

Deutschland.

—* Aus Berlin, 23. Oktober, wird uns geschrieben: Man wird sich entsinnen, daß bald nach dem zweiten Attentat in den Berliner Blättern ein Gerücht kursirte, nach welchem an dem Tage des Attentats auf der Rampe des Königlichen Palais ein Rencontre zwischen einem Offizier und einer Civilperson stattgefunden hat, welch' letztere sich in Begleitung von zwei Damen befunden und sich mit diesen in heiterer und überaus lauter Weise unterhalten, während die übrige auf der Rampe versammelte Gesellschaft unter dem Druck des erschreckenden Vorganges tief betrübt den Nachrichten aus dem Kaiserlichen Palais über das Befinden des verwundeten Monarchen schweigend und tiefbetrübt entgegengeharrt habe. Durch den „Berliner-Börsen-Courier," welcher Partei für den Sohn seines Protektors nahm, erfuhr man denn auch sehr bald, daß jene Civilperson niemand anders als der junge Herr von Bleichröder, der Sohn des „Börsenkönigs Berlins" war, welcher dem betreffenden, ihn zurechtweisenden Offizier in herausfordernder Weise entgegnete, daß er ebenfalls Offizier sei, und sich jede Rektifikation verbäte. Damals hieß es denn bald, daß wegen dieses Vorfalls gegen den Herrn von Bleichröder jun. eine ehrengerichtliche Untersuchung eingeleitet sei, dann aber schwieg Fama wieder gänzlich. Jetzt tritt die Angelegenheit als abgeschlossen wieder zu Tage, indem das heutige Militairwochenblatt am Schluß der Abschiedsbewilligungen im Beurlaubtenstande die lakonische Bekanntmachung enthält: „v. Bleichröder, Sec.-Lt. von der Res. des Königs-Hus.-Regts. (1. Rhein.) Nr. 7, der Abschied ertheilt." Aus dieser Bekanntmachung geht also hervor, daß der Abschied nicht von Herrn v. Bleichröder erbeten und demgemäß vom Kaiser bewilligt worden ist.

— Die Prov.-Corr. schreibt: Unser Kaiser hat auf den Rath der Leibärzte nunmehr bestimmt beschlossen, im November nach Wiesbaden zu gehen, um unter der Gunst des dortigen milden Klimas die bisher glücklich fortschreitende Rekonvalescenz mit hoffentlich gleich günstigem Erfolge fortzusetzen. Zunächst gedenkt Seine Majestät gegen Ende dieses Monats mit der Kaiserin nach Koblenz, und von da etwa am 9. November nach Wiesbaden zu gehen, in der ersten Dezemberwoche aber mit der Kaiserin nach Berlin zurückzukehren.

—* Das Sozialistengesetz ist heute bereits in Kraft getreten. Durch vier Bekanntmachungen des Polizei-Präsidenten von Madai vom heutigen Tage im Reichsanzeiger werden auf Grund des § 6 dieses Gesetzes der Verein zur Wahrung der Interessen der werkthätigen Bevölkerung Berlins, ferner der Verein für kommunale Angelegenheiten des Nord-Ost-Distrikts hierselbst, der deutsche Tabakarbeiter-Verein und der Verband der deutschen Schmiede, mit dem Centralsitz in Berlin, nach § 1 Absatz 1 und 2 des gedachten Gesetzes verboten. — Eine zweite Bekanntmachung des Polizeipräsidenten v. Madai im Reichsanzeiger verordnet, daß auf Grund des § 12 desselben Gesetzes 34 nach den Titeln aufgeführte, nicht periodische Druckschriften nach § 11 des gedachten Gesetzes verboten werden.

— Ueber das Sozialisten-Gesetz sagt die „Prov.-Corr." u. a.: „Ueber das Gesetz selbst und den Inhalt desselben wird freilich kein Patriot, welcher Partei er auch angehöre, Freude oder Genugthuung empfinden, — und ebenso wenig kann die Ausführung und Anwendung desselben den Regierungen und den Behörden eine erwünschte Aufgabe sein. Für Alle, die an dem Werke der Gesetzgebung betheiligt waren, für die Regierungen nicht minder, als für die Parteien im Reichstage, handelte es sich um die Erfüllung einer schweren und peinlichen Pflicht für die Gegenwart und die Zukunft des Vaterlandes: nur das Bewußtsein der gemeinsamen ernsten Verantwortung konnte die mannigfachen und widerstreitenden Bedenken überwinden lassen, welche zuerst der Verständigung entgegenzustehen schienen. Diese gemeinsame Bethätigung des Patriotismus wird, so Gott will, ein neues und festes Band für alle staatserhaltenden Parteien auch zu weiterer fruchtbringender Thätigkeit für das Vaterland werden. Auf allen Seiten ist klar erkannt und offen ausgesprochen worden, daß das neue Gesetz vor Allem den Boden wieder frei machen solle für eine segenbringende positive Thätigkeit auf dem Gebiete der Volkswirthschaft und der ernsten Fürsorge des Staates für alle berechtigten und besonnenen sozialen Bestrebungen. Möge die Wirkung des Gesetzes sich bald so erfolgreich bewähren, das diese ernsten und wahrhaft ersprießlichen Bestrebungen wieder einen allseitig günstigen Boden in unserem Volke finden."

— Die socialdemokratischen Blätter sind fast sämmtlich in der Häutung begriffen. Sie vermelden ihr Eingehen und empfehlen zugleich ein neues Blatt, von welchem eine Probenummer beigelegt ist.

— Die Stolze'schen Stenographen, welche bekanntlich seit Jahren sich in zwei Parteilager bewegten, von denen das eine sich das alte Stolze'sche System, das andere das neue Stolze'sche nannte und sich gegenseitig oft hart befehdeten, haben eine Einigung geschlossen, die sich in sachlicher wie geselliger Beziehung Bahn brechen soll. Es soll in Zukunft nur ein System Stolze existiren und alle Fehde schweigen. Die erste Anbahnung zu diesem Schritte fand am Sonnabend Abend im Schultheiß'schen Local in der Jacobstraße ihren Ausdruck, wo die Mitglieder beider bisherigen Verbindungen ihre erste gemeinschaftliche gesellige Zusammenkunft hielten.

— Im vorigen Herbst hatten sich oberschlesische Buchdrucker, welche reichstreue Blätter herausgeben an den Minister des Innern gewandt und unter Ueberreichung sämmtlicher Kreisblätter Oberschlesiens darauf aufmerksam gemacht, daß ein großer Theil derselben, obwohl sie meist von den Kreissecretairen redigirt und herausgegeben werden, auch Privat-Annoncen veröffentlicht und dadurch den nichtamtlichen Blättern, deren Herausgeber für das Inseratengeschäft Gewerbesteuer zahlen müssen, eine empfindliche Concurrenz gemacht wird. Mit Rücksicht darauf und auf den Umstand, daß die reichstreuen Zeitungs-Verleger ohnehin gegenüber den ultramontanen Blättern eine schwierige Stellung haben und „aus eigenen Mitteln deutsche Cultur und deutsche Bildung in die Schichten der polnischen Bevölkerung bringen und somit das wirksamste Mittel zur Verbreitung der deutschen Sprache und des Patriotismus bilden", erbaten die Verleger eine Verfügung des Ministers des Innern, welche den Kreisblättern Oberschlesiens

---

10

Vergeltung.

Novelle von J. Jean Christ.

(Fortsetzung.)

Nach der Abreise ihrer Mutter und ihres Gatten war ihr Zustand einige Monate derselbe geblieben, ruhig hatte sie alle Weisungen des Arztes hingenommen; sie bedurfte weder der Strenge noch besonderer Aufsicht, man konnte sicher sein, sie nach Stunden an demselben Platze sinnend vor sich hinstarrend wieder zu finden, kein Zeichen, kein Wunsch, kein Wort indeß bekundete ihr Interesse an der Außenwelt. Da, eines Morgens, sie hatte wieder ihr stilles Plätzchen am Parkende inne, weckte plötzlich der Glockenton von dem nahen Dörfchen am Fuße der Anhöhe, darauf die Anstalt erbaut, ihre, wie es schien, stumpfen Sinne; sie lauschte eine Weile denselben, dann schloß sie die Hände wie zum Gebete, während über ihre Wangen hell die Thränen flossen. So hatte sie der Arzt betroffen, dessen Zusprache die milde Stimmung nur bestärkte: die erste Bitte kam über ihre Lippe, den Klängen folgen und da Unten sich der andächtigen Gemeinde anschließen zu dürfen. Von der Zeit machte ihre Wandlung rasche Schritte, jeden Tag trat ein neues Interesse am Leben hervor, sie forderte Bücher, Handarbeiten, sie widmete sich stundenlang ihrer kranken Umgebung, von der sie alle Verehrung genoß. Bereits im Oktober hatte der Direcor nach G. gemeldet, daß ihre Entlassung aus der Anstalt nichts mehr im Wege stände und mit Edda selbst darüber gesprochen. Die Eröffnung indeß hatte nicht die gehoffte Wirkung, es kam wieder eine Trauer über sie und endlich bat sie dringend, man möge den Zeitpunkt ihrer Entlassung verschieben, bis sie selbst es wünsche. Dagegen ließ sich kaum etwas einwenden, so ließ man es geschehen, nur in den räumlichen Verhältnissen trat eine Aenderung ein, indem ihr ein Zimmer in dem Vordergebäude zugewiesen wurde, darin sich die Wohnungen der Beamten der Anstalt befanden.

So war der Winter vergangen und Frühlung geworden. In gleichmäßiger Stimmung hatte sie Tag für Tag die Eintheilung ihrer Zeit gehalten, besonders viel geschrieben und gelesen, dabei war ihre Gesundheit erstarkt, das Roth auf ihren Wangen zurückgekehrt. Nur wenn Briefe aus der Heimath kamen, und sie kamen oft, — wohl waren sie von der Mutter geschrieben, aber sie wußte, wer sie dictirt — flossen Thränen ihrem Schicksal; doch es war eine Reue, die Niemand gereut, denn auch ihr entsprang ein selischer Gewinn und sie lernte ganz die Größe des Mannes kennen, der ihr vergeben.

Heute hielt es sie nicht drinnen im Zimmer, sie fühlte, daß ihr Leben einer Entscheidung nahe, ja, sie war dessen gewiß und es drängte sie hinaus zur Allmutter Natur, die mit jedem ihrer Kinder seine eigene Sprache spricht. Vor wenig Tagen hatte sie das Ergebniß ihrer Seelenkämpfe, die Resultate schwerer Denkprozesse, welche ihrer geistigen Umnachtung gefolgt, in einem Manuskripte „Das Erwachen der Psyche im Weibe" unter der Mutter Adresse, an die alle ihre Briefe gingen, abgeschickt, jetzt las er es — jetzt verstand oder verdammte er sie; denn was in ihr wogte und drängte, an Empfindung an Sein, das mußte heraus, durch strenge geistige Beschäftigung mußte sie in Beziehung bleiben zum Leben, zum Allgemeinen! Durch fünf Monate strenger geistiger Disziplin hatte sie die Probe an sich gemacht, durch logisches Denken war sie ein selbstständiges Wesen geworden, jetzt mußte sie erst abwarten, ob man ihr gestatte, es zu sein. Sie zitterte, wenn sie daran dachte, daß es anders werden, daß ihr Gatte von ihr fordern könnte, nichts als ein demüthiges Weib zu bleiben. Sollte sie ihn betrügen um den besten Theil ihres Wesens, oder den Kampf aufnehmen, es ihm zu beweisen, wenn er nicht bereits einen Beweis dafür in den Aphorismen ihrer Feder fand?

Der nahe Wald nahm sie auf, hehre Stille umgab sie. Nur von ferne schallten die eintönigen Schläge eines Holzhauers, in den Wipfeln der schlanken Tannen, die einen würzigen Duft ausathmeten, säuselte die Frühlingsluft, langsam gezogen strich über ihnen eine einsame Krähe dahin, über den Weg hüpfte eine Schwarzamsel und nahm auf einem niederhängenden Zweige Platz. Auch Edda war müde, sie folgte dem Beispiel des sie traulich anschauenden Vögeleins und setzte sich am Stamm desselben Baumes nieder. Das Spiel des kleinen Thieres unterhielt sie: für wen putzte es sein Gefieder? für wen sang es seine Lieder? für wen war es nothwendig in dem weiten Raum? Gleich als wie zur Antwort hüpfte jetzt ein zweites herbei, es lockte, und das Andere war an seiner Seite. „Was sie sich wohl erzählen mögen, wer doch ihre Sprache verstände," flüsterte Edda vor sich hin, „dieser Zug zum Gemeinsamen in allen Gliederungen der Natur, dieser Zug zum Gleichen auch in der Geisterwelt."

Ein leises Geräusch ließ sie aufblicken, es näherten sich Schritte durch den Wald. Jetzt hörte sie eine Stimme, es war die des Direktors und sicher meinte er sie, indem er sagte: „es ist die Richtung, die sie genommen." Sie bog die Zweige ein wenig auseinander, ja da kamen drei Gestalten, aber sie sah sie nur wie durch einen Nebel, Thränen strömten ihr aus den Augen und rollten wie Perlen über die Wangen. Sie wollte sich erheben, aber die Füße versagten ihr den Dienst, ein unartikulirter Laut stieg aus ihrer Kehle, kaum hörbar, war er doch gehört, denn der Eine der Kommenden stürzte auf sie zu, und im Moment, wo sie zu seinen Füßen knien wollte, zog er sie empor an seine Brust: „mein Weib, meine Edda!"

Die Andern, es war die Mutter mit dem Direktor, traten zurück, was hätten sie sagen können, das nicht aufgehen konnte in dem Jubel der beiden Wiedergefundenen. In die Anstalt zurückgekehrt, wo man alsbald zur Abreise zurüstete — der Professor, dessen Kollegien erst Mitte Mai ihren Anfang nahmen, das Wintersemester war soeben erst geschlossen, hatte eine Reise nach dem Süden in Aussicht genommen, und sollte es dann von Edda abhängen, ob sie dort den Sommer verbringen oder mit ihm nach G. kommen wollte, — fand Frau Sinold einen Moment, ihren Schwiegersohn zur Seite zu nehmen und eine soeben vom Direktor empfangene Mittheilung zu machen, welche sie in eine Bestürzung versetzte, die, vor der Tochter zu verbergen, ihr viele Mühe gekostet hatte: Viktor Carsten war seit gestern Bewohner der Anstalt.

Der Direktor, nicht ahnend, wie nahe der Genannte sie angehe — man hatte ihm bei Edda's Krankheit nur Verhältnisse nicht Namen mitgetheilt, hatte den Fall nur als einen der jetzt so häufig vorkommenden erwähnt, da eine höhere Reizbarkeit der Nerven durch die Kulturverhältnisse bedingt zu sein scheine. Der junge Mann, im Besitze vielen Vermögens, einer reizenden Frau, angenehmer Stellung mit Aussicht stetigen Avancements, kurz mitten im Glück, — was eben das Menschenkind für Glück zu halten berechtigt sei, — habe von einem heftigen Nervenfieber, das ihn im Winter plötzlich befallen, eine so tiefe Schwermuth behalten, daß ihn eben nur eine rationelle Heilmethode dem Leben und der Gesellschaft zurückgeben könne.

„Ich kann Ihnen nicht sagen, wie ich mich geängstigt, ich fühle, Herr Schwiegersohn" schloß Frau Sinold, „ich bitte Sie, machen Sie, daß wir fortkommen, ehe Edda davon eine Ahnung erhält."

Fortsetzung folgt.

die Aufnahme nichtamtlicher Bekanntmachungen untersagen sollte. Nach einer Mittheilung der „Kattowitzer Zeitung“ hat jetzt die Regierung verfügt, daß den Kreis-Secretairen für die Mühwaltung der Redaction eine Entschädigung zu gewähren ist, dagegen die Einnahmen aus dem Abonnement und den Insertionsgebühren den Kreis-Communalkassen zufließen soll.

Kiel, 20. Oktbr. Vom Stationskommando wurde heute den Marinekreisen hierselbst bekannt gemacht, daß Admiral Werner aus der deutschen Marine mit Pension vom heutigen Tage an ausscheide. Admiral Werner's Abschied, schreibt die „Kiel. Ztg.“, so sicher er auch zu erwarten stand, hat hier doch in allen Kreisen sehr schmerzlich berührt, denn die Ueberzeugung ist allgemein, daß Werner's Abgang ein schwerer Verlust für die deutsche Marine ist. Von Jahr zu Jahr vermindert sich die Zahl der Offiziere, welche nach Maßgabe der Länge ihrer Dienstzeit und ihrer Stellung mehr als alle anderen in der Lage waren, reiche Erfahrungen zu sammeln, und wie es scheint, tritt die Werthschätzung der seemännischen Erfahrung damit mehr und mehr zurück. Werner theilt das Schicksal von Jachmann und Heldt. Sein Vorgänger hat wie er, denselben Kampf gegen das System Stosch zu führen gehabt und ist ihm zum Opfer gefallen. Die altbewährte Seemannschaft scheint sich ihm nicht einfügen zu können, und wenn das System auch sonst in allen Punkten vortrefflich wäre, müßte es doch schließlich an diesem einen Punkte scheitern. Es hat eine Zeit gegeben, wo der Kapitän und Admiral Werner, vielleicht weil er ein populärer Mann war, auf allgemeine Sympathien bei seinen Kameraden kaum rechnen durfte, heute unterliegt es für uns nicht dem mindesten Zweifel, daß die lebhafteste Theilnahme und die volle Zustimmung des gesammten Offizierkorps den Scheidenden begleitet. Ein Ausdruck dieser Gefühle mag verhindert werden — man erzählt sich, daß dem Offizierkorps untersagt sei, dem Admiral Werner ein Abschiedsessen zu geben — die Ueberzeugungen werden damit ebenso wenig als die wachsenden Zweifel über die Vortrefflichkeit des Systems Stosch beseitigt werden.

Elberfeld, 20. Okt. Der vor Kurzem hier verstorbene Rentner Eduard Ringel hat nicht weniger als 230 000 Mk. zu wohlthätigen Zwecken testirt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die „Pol. Korr.“ meldet aus Konstantinopel: Mittheilungen der Pforte aus Ueskuebe, Kustendje und Marokope in Bulgarien sowie aus der Umgegend Salonichis signalisirten Agitationen in Philippopel, auch werde eine große Kundgebung gegen die ostrumelischen Kommissionen vorbereitet. In Seres in Macedonien sei es bereits zu Unruhen gekommen. Eine Bande von 2000 wohlbewaffneten Bulgaren griff am 18. Karcna an. Der Kampf dauerte am 19. fort. In bulgarischen Distrikten Djuma und Samakof ist gleichfalls Alles zur Erhebung bereit; Naslik ist von einem Bulgarenangriff bedroht.

— Für die österreichische Regierung bietet die Regelung der in Folge der Occupation Bosniens entstandenen Mehrforderungen nicht geringe Schwierigkeiten. Ohne Zweifel wird das österreichische Abgeordnetenhaus seine von der Regierung gewünschte nachträgliche Bewilligung der 25 Millionen Mehrkosten aussprechen; einstweilen aber steht die Neubildung des Kabinets in erster Reihe, das, wie wir bereits mittheilten, am 24. d. voraussichtlich definitiv gebildet sein wird.

Frankreich.

— Henry de Rochefort, der ehemalige Herausgeber der „Lanterne,“ lebt seit geraumer Zeit in Petit-Sakonnex, einem freundlichen, nahe bei Genf, am Lac Leman gelegenen Ort. Aber er scheint, fern von der Heimath und ohne jene aufregende politische Thätigkeit, die früher sein Leben ausfüllte, sich sehr vereinsamt zu fühlen. Da ist es denn begreiflich, daß er unter den Töchtern des Landes eifrig und, wie es scheint, nicht ohne Erfolg Umschau hält. Eine reizende junge Genferin, von deutscher Abkunft, Fräulen Strebinger, war es, auf welche zunächst die Wahl des cidevant Agitators fiel. Das Verlöbniß wurde geschlossen — aber — da legten sich die Freunde des Laternenmannes, die unversöhnlichen Deutschenhasser ins Mittel. Fräulein Strebinger hat ein Bruder, der Kavallerieoffizier in der deutschen Armee ist, — eine solche Heirath hätte die politische Stellung Rocheforts compromittirt, — er entsagte, das Verlöbniß wurde aufgehoben. — Herr Rochefort suchte Ersatz für das verlorene Liebesglück und hat denselben, wie es scheint, schnell genug gefunden. In den Mairien des 4. und 9. Arrondissements von Paris befindet sich ein Aushang, wonach Rochefort mit einer Pariser Dame, die sich gegenwärtig ebenfalls in der Schweiz aufhält, verlobt ist.

— Ein Telegraphen-Irrthum war es, der Fräulein Maggy von Rothschild sich mit dem Herzog von Guise verloben ließ. Nicht dieser ist es, sondern der Herzog von Guiche, mit dem sie sich bereits verlobt hat. Der Herzog von Guiche ist der älteste Sohn des Herzogs von Gramont, der als französischer Minister des konservativ-reaktionären Regimes so viel von sich reden machte.

Rußland.

Petersburg, 23. Oktober. Dem „Golos“ wurde der Straßenverkauf entzogen wegen eines Artikels über das deutsche Sozialistengesetz.

Großbritannien.

London, 23. Oktober. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Bombay vom 22. d. M.: die Regierung wird den Frauen und Familiengliedern der für den Grenzdienst bestimmten Offiziere freie Reise gewähren. Das Kriegskommissariat erhielt noch keinen Befehl, Proviantvorräthe anzusammeln. — Die „Daily News“ melden aus Simla: Der britische Gesandte an den Emir wurde während seines Aufenthaltes in Kabul gut behandelt, durfte aber nnr mit von dem Emir dazu ermächtigten Personen verkehren. Der russische Gesandte war bei der Abreise des britischen Kommissars noch in Kabul.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Oktober. Dem Vernehmen nach hat der russische Botschafter, Fürst Lobanoff, dem Großvezir wiederholt zu erkennen gegeben, daß die russischen Truppen ihre gegenwärtigen Positionen nicht verlassen würden, bevor nicht für die christlichen Flüchtlinge, welche dem russischen Heere folgen, genügende Vorsorge getroffen sei. Ebenso soll der Botschafter dem Großvezir gegenüber wiederholt haben, die russischen Truppen würden vor Unterzeichnuug eines definitiven Abkommens mit der Pforte ihren Rückzug über Adrianopel hinaus nicht fortsetzen. Eingegangene Meldungen signalisiren eine allgemeine Bewegung der russischen Truppen in südlicher Richtung.

Schweden.

Stockholm. Die Kommandit-Gesellschaft, Asp, Berger & Comp. das größte Vermittelungs-Geschäft für den nordischen Holzhandel, stellte heute seine Zahlungen ein.

Provinzielles.

Königsberg, 22. Oktober. [Jacoby-Stiftung.] Aus den Erträgnissen der Sammlungen für das Jacoby-Denkmal ist nach Abzug der für die Herstellung der Büste verwandten Summe noch ein Betrag von ruud 5000 Mk. in den Händen des Comitees verblieben, der zu $4^1/_2$ pCt. angelegt ist. Das Comitee hat nun beschlossen, die jährlichen Zinsen von 225 Mk. in der Weise zu verwenden, daß jährlich an 5 Schüler der Fortbildungsschule Prämien von je 30 Mk. vertheilt werden sollen; daneben soll alle 2 Jahre ein Betrag von 150 Mk. für einen besonders ausgezeichneten Lehrling bei seinem Uebertritt in den Gesellenstand als Reiseunterstützung zum Besuch von Industrieausstellungen oder auswärtigen Etablissements zur Verwendung kommen. Die Verwaltung der Jacoby-Stiftung zu übernehmen, ist der Magistrat ersucht worden.

Danzig, 23. Oktober. [Herr Oberpräsident Dr. Achenbach] hat gestern eine Reise nach dem südwestlichen Theile der Provinz Westpreußen angetreten, um auch dort die örtlichen Verhältnisse aus persönlicher Anschauung kennen zu lernen und mit den Lokalbehörden in persönliche Beziehungen zu treten. Gestern reiste Herr Dr. Achenbach über Konitz zunächst nach Schlochau und Flatow. (D. Z.)

— [Weichsel-Nogat-Regulirung.] Die „Danz. Ztg.“ glaubt nach dem Ergebniß der am 19. abgehaltenen Konferenz annehmen zu dürfen, daß das Projekt der Weichsel-Nogat-Regulirung, gemäß den Wünschen der Stadt Danzig, eine zwiefache Abänderung erfahren werde, nämlich 1) Erweiterung des Durchflußprofiles der Dirschauer Brücke durch Verlängerung derselben, 2) Fortfall des Durchstichs und Regulirung der Danziger Weichsel.

Elbing, 23. Oktober. [Felix Dahn,] der berühmte Gelehrte, hielt gestern Abend im hiesigen Casino einen zahlreich besuchten Vortrag „über die treibenden Kräfte in der deutschen Geschichte von den Urzeiten bis zur Reformation.“

Marienburg. [Das Denkmal Friedrichs des Großen] welches bisher, eigentlich zur Schande der ganzen Provinz, auf einem wüsten, einen jämmerlichen Anblick gewährenden Platz stand, erhält jetzt durch Anpflanzung von Sträuchern, Immergrün 2c. einen freundlichern und würdigern Umplatz. Hoffentlich macht nun auch der elende Bretterzaun, welcher das Denkmal noch umgiebt, bald einem gußeisernen, geschmackvollen Gitter Platz.

Osterode, 20. October. [Seminar.] Am 11. d. M. begann am hiesigen Seminar die Prüfung für Volksschullehrer. Von 32 Lehrern, die sich dazu gemeldet hatten, waren 27 erschienen. Die mündliche Prüfung fand am 14. und 15. unter Vorsitz des Regierungsschulraths Siegert statt. Nur 20 Candidaten bestanden das Examen.

Insterburg, 23. Okt. [Die Eisenbahnstrecke Insterburg-Prostken] kann im Laufe dieses Jahres nur theilweise dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Die Strecke von hier bis Darkehmen mit dem dazwischen liegenden Bahnhof Sodehnen ist schon fahrbar bis auf den in der Nähe unserer Stadt aufgeschütteten Damm, welcher bisher noch immer an Einsenkungen gelitten hat, die aber hoffentlich sich jetzt nicht mehr wiederholen werden. Zwischen Darkehmen und Goldap mit dem dazwischen liegenden Bahnhofe Willkischken leidet in der Gegend von Kudern der aufgeschüttete Erdwall noch an Einrutschungen, welche aber in 14 Tagen in Stand gesetzt sein werden. Mit der Legung des Schienengeleises von Darkehmen nach Goldap hat man bereits begonnen, ebenso mit der Ziehung des Drahtes. Man hofft, bis zum 15. November die ganze Strecke bis Goldap in Betrieb setzen zu können, wenn nicht etwa die Witterung hindernd in den Weg treten sollte. Zwischen Goldap und Oletzo mit den dazwischen liegenden Bahnhöfen Gurnen und Kowahlen bieten die dort liegenden Seen noch immer Schwierigkeiten dar, ebenso zwischen Oletzko und Lyck, zwischen welchen Städten der Bahnhof Kyewen liegt. Man hofft aber bis zu 1. Juli k. J. die ganze Strecke bis Prostken in Betrieb setzen zu können. (Tils. Ztg.)

§ **Tremessen,** 22. Oktober. [Die pol. Versammlungen.] Ueber die Versammlung der polnischen landwirthschaftlichen Vereine des Kreises Mogilno in Tremessen am 20. Oktober cr. schreiben polnische Blätter, daß zur Zeit nur fünf landwirthschaftliche Vereine im Kreise Mogilno bestehen, daß indessen in nächster Zeit zwei solche in Pokosc und Rogowo gegründet werden sollen. An der Versammlung nahmen 80 Personen Theil. Der Gutsbesitzer Casemir Rozanski aus Padniewo eröffnete die Versammlung und übertrug den Vorsitz in derselben dem Patron der polnischen landwirthschaftlichen Vereine M. v. Jackowski. Herr Rozanski verlas eine Abhandlung über die Ernährung des Viehes im Winter; der bekannte Probst Sieg aus Orchowo sprach über die Pflichten eines ländlichen Familienvaters und Herr von Jackowski sprach über die Austrocknung des Bodens. Die Bauern sollen sehr aufmerksam zugehört und sich an der Diskussion betheiligt haben, wenn gleich sie noch nicht sich an die Sache halten und den allgemeinen Inhalt der Vorträge auffassen können.“ Herr Rozanski sprach zum Schluß noch „goldene Worte“: „Die Bauern sollen sich unter einander berathen und anfangen, sich auf die eigenen Füße zu stellen, denn sie werden künftig hin die Nachfolger der gegenwärtigen Besitzer sein und aus ihnen werden sich künftig hin die Vertreter der Nation rekrutiren. Diese Ansprache machte einen tiefen Eindruck auf die Bauern und sie fühlten die ganze Schwere der Pflichten für die Zukunft, die die traurige Lage der Nation ihnen auferlegt.“

Graudenz, 23. Oktbr. [Hirschkuh.] Am Sonnabend ist von Hrn. Oekonomie-Kommissarius Genée in unserem Stadtwalde eine Hirschkuh erlegt worden. Da im Stadtwalde und den benachbarten Forsten kein Rothwild steht, so hat sich vielleicht das erlegte Thier aus dem Finkensteiner oder Lonkorzer Walde hierher verirrt.

— [Krieger-Verein.] Gelegentlich der Kontrol-Versammlungen hat in diesen Tagen eine Liste für Beitrittserklärungen zu dem in unserer Stadt zu gründenden Kriegerverein ausgelegen. Die Betheiligung war eine überraschend große: weit über 200 Wehrleute und Reservisten gaben durch Namensunterschrift ihre Beitrittserklärung ab. (Ges.)

Aus Westpreußen. [Der Minister des Innern] Graf zu Eulenburg (bekanntlich vermählt mit der Gattin des verstorbenen Grafen Keyserling-Schloß Neustadt) tritt heute eine Reise nach unserer Provinz an. Derselbe gedenkt jedoch nur einige Tage von Berlin abwesend zu sein.

Bromberg, 23. Oktbr. [Kanalsperre.] Zur Ausführung der ferneren Regulirungsarbeiten der Brahetreppe des Bromberger Kanals, sowie zur Aufräumung der Kanalfelder und Herstellung neuer Schleusenthore 2c. wird, wie uns mitgetheilt wird, in der Zeit vom 1. Dezember d. J. bis 31. März k. J. eine Sperre des Kanals eintreten. (O. Pr.)

— [Gascalamität.] Seit einigen Tagen ist unsere städtische Gasbeleuchtung Gegenstand der allgemeinen Klage, weil sowohl Druck wie Leuchtkraft viel zu wünschen übrig ließ. Nach eingezogenen Erkundigungen hatte dieser Uebelstand seinen Grund darin, daß in den Hauptröhren von den Retortenöfen nach den Apparaten der zur Verbreitung des Gases durchgehende Theer derartig verdickt war, daß man nur mit starken eisernen Instrumenten denselben entfernen konnte. Eine solche Erscheinung ist nach den Versicherungen des betreffenden Beamten ihm in einer 19jährigen Praxis noch nicht vorgekommen. Durch diese Verstopfung, an deren Beseitigung während dreier Tage emsig gearbeitet worden ist, mußte natürlich die Gasproduktion auf einige Zeit gestört werden. Gestern entstand in dem Raume vor dem Retortenofen ein unbedeutender Theerbrand, der aber, ohne den geringsten Schaden angerichtet zu haben, sofort gelöscht wurde. Seit gestern Nachmittag ist die Verstopfung beseitigt und die Gasfabrikation nimmt ununterbrochenen Fortgang. (B. Z.)

Lokales.

Strasburg, 24. Oktober 1878.

— **Feuer.** Am 1. d. Mts. gegen Abend brach bei dem Einsassen B. in Sokolligora Feuer aus, welches zwei Ställe und eine Scheune mit sämmtlichem Getreide und Futter einäscherte; verbrannt sind 12 Stück Rindvieh, 12 Schweine, 51 Gänse und 1 Schaf. Einer weitern Verbreitung des Feuers hat die Spritze vom Gut Gollub vorgebeugt. B. soll mit 21 000 Mark versichert sein, die Höhe des Schadens ist nicht bekannt.

— **Die Gebäudesteuer-Einschätzungs-Commission** ist hier seit dem 21. d. Mts. behufs Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung versammelt.

— **Kreis-Synode.** Am 22. d. Mts. tagte im Saale des Kreisausschusses eine Synode sämmtlicher evangelischer Pfarrer des Kreises.

Thorn, den 24. Oktober 1878.

— **Stadtverordneten-Sitzung** am 23. Oktbr. Anwesend anfangs 32 Mitglieder, in weiteren Verlaufe der Sitzung sinkt jedoch die Zahl der Anwesenden bis auf 23 herab. Am Magistratstisch die Herren Bürgermeister Wisselinck, Banke und Baurath Rehberg. Nachdem von dem Jahresbericht der Handelskammer pro 1877 Kenntniß genommen ist, wendet sich die Verhandlung der revidirten Geschäfts-Ordnung zu, welche, wie schon früher erwähnt, wegen einiger Differenzpunkte von einer gemischten Commission berathen, auch in der von dieser gemischten Commission berathenen Form aber vom Magistrat nicht angenommen worden ist. Im Wesentlichen ist es die Bestimmung, daß der Vorsitzende der Versammlung jederzeit den Berathungen der Ausschüsse beiwohnen, den Vorsitz übernehmen und mit abstimmen kann, an welcher der Magistrat Anstoß nimmt. Der Ausschuß empfiehlt: die Abänderungs-Anträge des Magistrats nicht anzunehmen, sondern die alte Geschäftsordnung beizubehalten. Hr. Schwartz beantragt die Vertagung der Sache behufs erneuter Berathung durch die gemischte Commission. Der Antrag Schwartz wird angenommen. — Die Beleihung eines Grundstücks mit weiteren 9000 Mk. wird genehmigt. — Die Wahl des Schiedsmanns für den 3. Bezirk war in der letzten Sitzung vertagt worden, weil Bedenken gegen die Gesetzlichkeit des früher beobachteten Modus geäußert worden waren. Der Magistrat theilt jetzt mit, daß das bisherige Verfahren ganz richtig sei; für die Wahl eines Schiedsmanns sei die Instruktion vom 7. Dezember 1827 maßgebend, wonach der Magistrat die geeigneten Personen in Vorschlag bringt und die Stadtverordneten-Versammlung daraus auswählt. In der sich hieran knüpfenden Debatte wird allseitig anerkannt, daß bei der hier in Rede stehenden Wahl, welche die Versammlung wiederholt beschäftigte, von beiden Seiten nicht correct verfahren worden ist; die Versammlung hätte nicht über die Vorschläge des Magistrats hinausgehen, der Magistrat den Gewählten zwingen sollen, das Amt anzunehmen, da nach dem Gesetz nur die für Ablehnung einer Vormundschaft giltigen Gründe zur Ablehnung einer Schiedsmanns-Wahl berechtigen. Darauf wird zur Wahl geschritten und Herr Kaufmann Reiche mit 25 von 27 Stimmen zum Schiedsmann gewählt. — Bei der zweiten Verpachtung des Holzplatzes vor dem Jacobsthor ist eine bedeutend höhere Pachtsumme erzielt worden, als bei der ersten Verpachtung; Herr Danielowski hat 490 Mk. geboten. Es wird ihm der Zuschlag ertheilt. — Für die im November stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen werden die Herren Borkowski, L. Neumann, Schütze und Dauben zu Beisitzern gewählt. — Von der Anstellung des Sergeanten Schötzau als Executor war Kenntniß genommen. — Es folgt darauf die Berathung der Brücken-Angelegenheit. Der Magistrat ist dem Beschlusse der Stadtverordneten: „die Brücke zur Zeit nicht abzubrechen,“ nicht beigetreten, er wünscht vielmehr einen entscheidenden Beschluß, denn der früher gefaßte Beschluß sei nur eine Vertagung. Der Magistrat begründet seinen Standpunkt derart, daß der Entschluß, die Brücke in Holzbau auf Kosten der Stadt nicht wiederherzustellen, nach früheren Beschlüssen der Stadtverordneten zweifellos feststehe; der Magistrat habe für Siche-

rung des städtischen Eigenthums zu sorgen, er müsse also auf Bergung und Verwerthung der Brückenreste Bedacht nehmen und könne also dem Beschlusse der Stadtverordneten, die Brücke zur Zeit nicht abzubrechen, demnach den Gefahren des Eisgangs auszusetzen, nicht beitreten. In den Ausschüssen waren bei Berathung der Angelegenheit 9 Mitglieder, eines enthielt sich der Abstimmung, 4 erklärten sich für, 4 gegen den Abbruch. Der Referent Hr. Schwartz spricht sich für den Abbruch aus. Es sei angestrebt worden, eine Actiengesellschaft zu bilden, um den Wiederaufbau der Brücke vorzunehmen, damit die Bürgerschaft aus eigener Kraft sich helfe; solche Ansichten seien sehr schön, und Alle würden gewiß gern sehen, wenn dieser Plan durchgeführt werde, aber es sei nicht zu glauben, daß eine Gesellschaft sich finden werde. Es sei nicht anzunehmen, daß, namentlich in jetziger Zeit, Privatleute ihr Geld in die Weichsel werfen werden; wir haben schon genug Geld hineingeworfen, denn unsere Brückenkasse hat noch eine nicht unbedeutende Schuld, die Verpflichtung, die wir durch das unverzinsliche Darlehn des Staates übernommen, ist auch nicht zu vergessen. Es werde gesagt, die Brückenreste würden die 8000 Mk., zu welchen sie veranschlagt sind, nicht ergeben, die 5000 Mk., welche nach Abzug der Abbruchskosten verbleiben sollen, werden in Wirklichkeit sich doch noch bedeutend reduciren, da möge man die Reste lieber stehen lassen. Aber es sei nicht leicht, derartiges zu sagen, ohne sich später selbst Vorwürfe machen zu müssen. Denn wenn der Magistrat durch seinen Techniker Taxe und Kosten-Anschlag aufstellen läßt, so müsse doch auf die Vorlage des Magistrats etwas gegeben werden; ferner sei zu bedenken, daß uns, wenn das Eis einen Theil der Brückenreste wegreißt, von der Regierung jedenfalls aufgegeben wird, den stehen gebliebenen Theil zu entfernen. Dieser Abbruch werde dann mehr kosten als heute, ohne daß dann das heute vorhandene Holz eine Entschädigung biete — Der Vorsitzende Herr Dr. Bergenroth theilt die ihm übergebene Resolution der am Dienstag abgehaltenen Versammlung mit. — Herr Bürgermeister Wisselinck erklärt, dem Magistrat sei die gleiche Resolution, mit zahlreichen Unterschriften versehen, vorgelegt worden. Ferner habe der Magistrat Tags vorher den schriftlichen Ministerial-Bescheid auf die Petition in der Brücken-Angelegenheit erhalten. Derselbe stützt sich auf die bekannten Gründe; der Umweg von 1400 M. falle für den Wagenverkehr nicht ins Gewicht; für den Personenverkehr genüge eine fliegende Fähre. Eine zweite Brücke diene hauptsächlich den localen Interessen, der Staat habe durch Anlegung einer Fahrbahn auf der Eisenbahnbrücke für den großen Verkehr ausreichend Sorge getragen. Dagegen wird das Bedürfniß der Verbreiterung des Jakobsthors anerkannt. — Herr Sultan fügt dem Referat des Herrn Schwartz noch hinzu, er habe sich zwar der Abstimmung enthalten, aber nur, weil kurz vor der Abstimmung ein Mitglied der Gegenpartei einen Einwurf gemacht habe, über welchen er erst mit sich ins Reine kommen wollte; im Uebrigen habe er bei der ganzen Berathung gegen den Abbruch der Brückenreste gesprochen, und sei auch jetzt von der Richtigkeit jenes Einwurfs überzeugt. — Herr Gieldzinski hält es allerdings für zweifelhaft, ob eine Aktien-Gesellschaft zu Stande kommt; aber ebenso zweifelhaft sei es gewesen, ob die Regierung eine Beihilfe zum Brückenbau geben werde, und doch habe man ein Jahr auf Entscheidung gewartet. Also könne man jetzt auch noch ein paar Monate warten, ob etwas zu Stande komme; vielleicht klärt sich die Situation bis dahin. Brückenreste brauchen ja nicht vom Eise fortgenommen zu werden; sie können ja auch abbrennen, hoffentlich sind sie dann versichert und wir bekommen eine gehörige Entschädigung (Heiterkeit). Wer kann sagen, wie noch alles kommt; warten wir noch ein paar Monate und wir werden klarer sehen. — Herr Bürgermeister Banke bemerkt, daß die Brückenreste unversichert sind, weil die Versicherungs-Gesellschaften ausdrücklich die Versicherung derselben abgelehnt haben. — Hr. v. Donimirski findet den Beschluß des Magistrats unverständlich. Nachdem die Versammlung gesagt: wir wollen das Risiko und die Verantwortung für die Erhaltung der Brückenreste noch auf einige Zeit tragen, sei es ihm unbegreiflich, warum der Magistrat auf einen Konflikt hindränge und sich, wenn er die Verantwortung nicht tragen wolle, nicht an der Verantwortung der Versammlung genügen lasse. Es ist vor 14 Tagen der Gedanke an eine Actien-Gesellschaft ausgesprochen worden; der Magistrat kann nicht verlangen, daß über die Frage, ob eine solche zu Stande kommt oder nicht, schon heute Klarheit vorhanden ist; denn in 14 Tagen faßt man keinen Entschluß, bedeutende Summen auf ein solches Unternehmen zu verwenden; ehe eine solche Gesellschaft gegründet werden soll, muß man auch wissen, ob der Magistrat die Brückenreste abtreten will oder nicht. Die Frage ist also heute noch wie damals: wollen wir das kleine Risiko noch auf einige Zeit tragen oder nicht? Wir haben uns für das Tragen dieses Risico ausgesprochen. Auf Gründe für den Wiederaufbau der Brücke nochmals einzugehen, sei nach dem, was hier und an anderer Stelle darüber gesagt worden, überflüssig. Nur auf einen Punkt wolle er noch aufmerksam machen. Es werde die Secundärbahn als ein Grund gegen Erbauung der Brücke angeführt. Nach Mittheilungen, die ihm ein mit der Sache vertrauter Mann gemacht habe, werde aber die Secundärbahn wahrscheinlich bei Mocker in die Thorn-Insterburger Bahn münden; eine Erleichterung des Verkehrs werde also dadurch auch nicht erzielt werden. — Herr Schirmer: Wenn die Gründe des Magistrats für seinen Antrag keine andern sind, als die: er könne das Risico der 5000 Mark nicht tragen — und wenn dann eine große Versammlung der Bürger, und zwar solcher Bürger, welche sehr beträchtlich zu den Steuern beitragen, in unzweideutiger Weise ihr warmes Interesse für Erhaltung der Brückenreste bekundet, wenn ferner die Stadtverordneten-Versammlung sich für deren Erhaltung ausspricht, dann kann der Magistrat recht gut sagen: Ihr sollt den Willen haben; haben wir schon so viel ins Wasser geworfen, (Rufe: Ins Feuer!) auch ins Feuer (Heiterkeit), so kann auch das riskirt werden. Ich theile diese Ansicht obwohl, ich die Resolution der Dienstags-Versammlung nicht unterschrieben habe; ich konnte die Erhaltung einer zweiten Brücke nicht mit den Unterzeichnern der Resolution als eine Nothwendigkeit bezeichnen; sie ist nur eine Bequemlichkeit. Die Handelsverhältnisse der Stadt werden von ganz andern Faktoren beeinflußt als von der Frage einer bequemen Verbindung mit dem Bahnhofe. — Herr Bürgermeister Wisselinck: Die Frage des Brückenbaues muß zum Austrag kommen; wenn Sie aber Beschluß fassen: die Reste sollen stehen bleiben — dann kommt die Frage immer noch nicht zur Ruhe, im nächsten Frühjahr taucht sie wieder auf, gleichviel ob die Reste stehen bleiben oder nicht. Wir suchen keinen Konflikt, aber wir wollen wissen, ob Sie eigentlich bauen wollen oder nicht. Es ist davon noch keine Rede, daß Private die vermögensrechtliche Garantie für die Brückenreste tragen wollen, die Verantwortung bleibt also bei der Verwaltung, und diese hat dem entsprechend zu handeln. Die Dienstags-Versammlung hatte wohl den Zweck, einen Druck auf Magistrat und Stadtverordnete auszuüben; andernfalls wäre sie resultatlos gewesen, denn zur Gründung einer Aktien-Gesellschaft oder einem sonstigen thatsächlichen Ergebniß ist es ja nicht gekommen. Ich bin also genöthigt, einiges in jener Versammlung Geäußerte in die Diskussion zu ziehen. Daß die Brücke nicht gleich wieder nach dem Brande gebaut wurde, ist doch wohl ein Ausfluß der in der Bürgerschaft vorhandenen Meinung, daß die Brücke zu entbehren ist. Die Schwierigkeiten, welche sich einer zweiten Brücke entgegenstellen, wachsen in der That. Der Güterverkehr wenigstens auf der Ostbahn wird in anderer Weise geregelt werde müssen: schon jetzt ist an der Eisenbahnbrücke eine Haltestelle, eine weitere Entwickelung in dieser Richtung wird und kann kaum ausbleiben. Es ist ferner nur eine Frage der Zeit, wann der Brückenzoll aufgehoben wird; das Abgeordnetenhaus hat wiederholt Anträge auf Aufhebung des Brückenzolls gestellt, Camphausen hat widerstrebt, ob aber Hobrecht denselben Widerstand leisten wird, wie Camphausen, ist fraglich und wird sich bald zeigen. Wenn aber ein Theil des Güterverkehrs nach und von dem Bahnhofe nicht mehr über die Weichsel geht oder wenn das Brückengeld auf der Eisenbahnbrücke aufgehoben wird, dann hört der Werth einer zweiten Brücke auf. Ueberhaupt wird deren Bedeutung überschätzt; alle großen Massen-Güter berühren die Brücke wenig, der größte Theil der Brücken-Transporte wird nur Stückgüter umfassen; die Brücke kommt nur in Betracht für den localen Verkehr und für Diejenigen, welche Güter für den localen Verbrauch nach und von der Bahn bringen. Dadurch fallen allerdings auf diese Güter größere Unkosten, ob aber diese Lasten in Betracht kommen zu dem großen Verkehr, ist doch sehr fraglich. Auf den Thorner Handel wirken andere Factoren ein als die Brücke, nämlich die Zölle, Eisenbahntarife, die Conjuncturen des Weltmarktes. Die Droschken würden die zweite Brücke gar nicht berühren, wenn der Zoll auf der Eisenbahnbrücke aufhört. Dahin, auf Aufhebung dieses Brückengeldes, müßten wir vor allem streben; wenn Sie aber auf Ihrem Standpunkt beharren, dann werden uns die Hände gebunden; alles, was zur Verkehrs-Erleichterung dienen kann, bleibt liegen bis zum Frühjahr, dann beginnt erst, wenn die Gesellschaft wirklich bauen will, der langwierige Instanzenzug zur Erlangung der landespolizeilichen Genehmigung, darüber wird der Hochsommer herankommen. Einmal werden Sie über diese Angelegenheit doch endgültig beschließen müssen, so schwer es Ihnen fallen mag, den Bau der zweiten Brücke ganz aufzugeben. Thun Sie es jetzt, durch ein aufschiebendes Votum fördern Sie die Sache nicht. — Herr Dr. Bergenroth warnt vor der hitzigen Agitation, wie sie jetzt betrieben werde; wenn man in's Wasser gehen wolle, müsse man kühl sein, auch wenn man sein Geld ins Wasser werfen wolle. — Hr. v. Donimirski hält die Brückenzoll-Ermäßigung für eine Frage, die noch im weiten Felde sei. Eines Tages aber, wenn die Secundärbahn gebaut sei und der Verkehr wachse, werde die Bahnverwaltung sagen: ich brauche die Brücke ausschließlich für meine Zwecke, ich kassire die Fahrbahn. Für den Handel sei jede Verkehrs-Erleichterung maßgebend, selbst kleine Unkosten kämen in Betracht, weil selbst der kleinste Vortheil ausgebeutet werden müsse gegenüber der Concurrenz anderer Städte und bei dem heutigen Geschäftsgang, der große Umsätze bei geringem Gewinnsatz aufweise. — Herr Dr. Kutzner hält die Dienstags-Versammlung nicht für maßgebend. Es seien nur diejenigen eingeladen gewesen, welche sich für den Wiederaufbau interessiren, von den Andersdenkenden seien also nur Wenige hingegangen; ob eine Versammlung Andersdenkender nicht viel größer ausfalle, sei eine Frage. Daß sich eine Gesellschaft finden werde, daran sei kaum zu denken; die Sache sei eben nur eine Bequemlichkeits-, keine Lebensfrage. Wenn die Eisenbahn-Brücke gebaut gewesen wäre, als wir nur eine fliegende Fähre hatten, würde Niemand an den Bau einer zweiten Brücke gedacht haben. Herr von Donimirski habe in letzter Sitzung ein gruseliges Bild von den wüsten Plätzen entworfen, welche Thorn haben würde, wenn keine Brücke gebaut werde. Die Sache sei nicht so schlimm; wer Thorn vor 20, noch vor 10 Jahren gekannt und den Aufschwung von Handel und Verkehr, die Entwickelung der Vorstädte und der Mocker wahrgenommen habe, obwohl Jahre lang keine Brücke existirte, der werde solche Befürchtungen nicht theilen. — Die Debatte wird geschlossen. Nach einigen kurzen Bemerkungen und einer Diskussion zur Geschäfts-Ordnung wird der Antrag des Magistrats auf Abbruch der Brückenreste, der in der letzten Sitzung „zur Zeit" abgelehnt war, ohne diesen Zusatz mit 16 gegen 11 Stimmen abgelehnt und auf Antrag des Herrn Gieldzinski der Magistrat ersucht, zum 1. April k. J. eine Vorlage über diese Angelegenheit zu machen. — Den Schluß der 4stündigen Sitzung bildet die Berathung über den Umbau des Ziegelei-Gasthauses, über welche wir morgen berichten.

— **Musik.** Den Reigen der musikalischen Aufführungen während der Wintersaison eröffnete am 23. d. Mts. das Concert des hier wohlbekannten Fräulein Holland im Verein mit den Berliner Herren Bach und Holländer, von denen Ersterer Beherrscher des Pianoforte, der Letztere der Geige ist. Das Programm enthielt mit Ausschluß der streng klassischen Musik fast ausnahmelos Compositionen neuer und neuester Tondichter, u. A. auch der concertirenden Herren, und erntete namentlich in seinen instrumentalen Theile reichen Beifall. Aber auch Frl. Holland fiel ein bedeutender Antheil daran zu, wenn auch weniger beim Vortrag der Romanze aus Verdis Aïde, als vielmehr für ihre Specialität, eine excellente Kehlfertigkeit, wovon sie wiederum in den Rohde'schen Variationen Zeugniß ablegte, und für den warm empfundenen Vortrag der Bach'schen Lieder. Lobend hervorzuheben ist ferner die tadellose Intonation, das Staccato und die schwierigen chromatischen Tonfolgen. Freilich ist der Klanggehalt des Stimmorganes schon stark angetastet, sowie auch der Eindruck des Vortrages sehr unter der schon früher gerügten Undeutlichkeit der Aussprache leidet. Herr Bach verbindet mit virtuoser Technik behende und charakteristische Auffassung und wußte das Interesse und den Beifall des Auditoriums bis ans Ende zu steigern, während das Spiel des Herrn Holländer durch edlen Ton, große Reinheit der Intonation, feine Nuancirung und künstlerische Gestaltung des Vortrages ausgezeichnet war. Von den Compositionen der beiden Künstler gefielen besonders das von Frl. H. gesungene Wiegenlied des Hrn. Bach und das Spinnerlied des Hrn. Holländer für Geige. Leider ließ der größte Theil des Thorner musikverständigen Publikums sich die Genüsse dieses Abends entgehen, denn der Saal der Bürgerschule war nur spärlich besetzt.

— **Concert.** Das gestern von der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments im Artushof-Saale gegebene Concert war gut besucht und erfreute sich lebhaften Beifalls. Solche Mittwoch-Concerte sollen im bevorstehenden Winter möglichst viele stattfinden und werden sich dieselben vermuthlich bald für die Dauer einbürgern.

— **Berichtigung.** Das Gesammtgewicht der von hier im September auf der Oberschlesischen Bahn abgegangenen Getreidesendungen beträgt nicht 6241 Tonnen, wie infolge eines Druckfehlers in letzter Nr. angegeben, sondern 624,1 Tonnen.

— **Unfall.** Die Militairfleischerei hatte vor einigen Tagen von einem Fleischer zu Mocker einen Bullen gekauft, welcher vorgestern von dem Verkäufer abgeholt wurde. Unterwegs wurde das Thier wild, entriß sich seinen Begleitern und rannte einen die Straße passirenden Menschen um, welcher so bedeutende Verletzungen erhielt, daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Im Glacis, wohin sich das wüthende Thier gewandt, wurde es bald darauf von dem Verkäufer desselben erschossen und dadurch weiterem Unheil vorgebeugt.

— **Sachbeschädigung.** Dem Fuhr-Unternehmer Sochaszewski, dessen Omnibus erst kürzlich an die Weichsel gefahren und umgestürzt worden war, wurde vorgestern wiederum ein recht gemeiner Streich gespielt. Der Sitz seiner Droschke wurde Abends in der häßlichsten Weise verunreinigt; ohne etwas davon zu wissen, fuhr der Kutscher nach der Bahn, dort bestieg, nichts Böses ahnend, eine mit dem Zuge angekommene Dame den Wagen und beschmutzte sich natürlich die Kleider nicht wenig.

— **Attentat.** Ein wohlbekannter hiesiger Einwohner, — ein „anständiger" Mann, — verübte Dienstag Abends 8 Uhr in der Elisabethstraße gegen die Frau eines hiesigen Lehrers, die in Begleitung ihrer halbwüchsigen Tochter von der andern Seite her des Weges kam, ein freches Attentat durch eine obscöne Bewegung mit seiner Hand. Gleich darauf bemerkte man in geringer Entfernung, hinter dem Brunnen halb versteckt, des Attentäters Ehefrau, welche ihm nachspürend gefolgt zu sein schien, und welche ihm ebenso weiter verfolgte, als er umkehrend in die andere Straße einbog.

— **Betrug.** Ein junger bereits bestrafter Mensch entnahm bei hiesigen Kaufleuten Waaren in nicht unbeträchtlichem Werthe auf gefälschte, den Namen „Müller" tragende Bestellzettel. Als der Schwindler zu einem der betr. Geschäftsleute zum zweiten Male kam und dieser ihn um die Bezahlung der ersten Schuld mahnte, suchte er das Weite; dadurch wurde der Verdacht, daß man es mit einem Betrüger zu thun habe, bestärkt, die Verfolgung eingeleitet und der Betrüger denn auch bald aufgefunden.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 24. Oktober 1878.

Fonds: sehr fest.			23. O.
Russische Banknoten		201,60	201,75
Warschau 8 Tage		201,00	201,50
Russ. 5% Anleihe v. 1877		80,00	79,75
Polnische Pfandbriefe 5%		61,90	62,00
do. Liquid. Pfandbriefe		55,00	55,00
Westpr. Pfandbriefe 4%		95,70	94,70
do. do. 4½%		101,00	101,00
Kredit-Actien		389,00	384,50
Oesterr. Banknoten		172,45	172,25
Disconto-Comm.-Anth.		128,75	127,00
Weizen: gelb.	Oktober-November	170,00	171,50
	April-Mai	179,50	180,50
Roggen:	loco	118,00	117,00
	Oktober-November	117,00	117,00
	November-Dezember	118,00	117,50
	April-Mai	122,50	125,00
Rüböl:	Oktober	59,60	58,40
	April-Mai	58,80	58,60
Spiritus:	loco	51,70	51,90
	Oktober	52,50	52,30
	April-Mai	51,90	51,90

Diskont 5%
Lombard 6%

Getreide-Bericht von W. Olschewitz.
Strasburg, den 24. Oktober 1878.

Weizen: niedriger, 126, 128 Pfd. bunt 140—145 Mk., 128, 132 Pfd. hell 150—153 Mk.
Roggen: 120 Pfd. 95—103 Mk.
Gerste: flau, gute helle 110 Mk.
Erbsen: Kochwaare 120 Mk., Futterwaare 100 Mk. ab Jablonowo 5 Mk. pro Tonne mehr.

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.
Thorn, den 24. Oktober 1878.

Wetter: trübe.
Weizen: mehr gefragt, bunt 152—154 M., hellbunt 155—159 M., hochbunt 160—162 M. per 2000 Pfd.
Roggen: beachtet, inl. und poln. 110—115 M. per 2000 Pfd.
Gerste: sehr flau, inl. 108—120 M., russischer 95—100 M
Hafer: flau, russischer 94—102 M.
Erbsen: flau, Kochwaare 122—128 M., Futterwaare 115—120 M.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 24. Oktober 1878.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	52,50	Brf.	52,50	Gld.	51,25	bez.
Oktober	52,75	„	52,50	„	—	„
Frühjahr	53,00	„	52,50	„	—	„

Telgraphisch Depesche
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Berlin, den 24. Oktober. Gutem Vernehmen nach sind als Mitglieder der Beschwerde-Commission nach § 26 des Socialisten-Gesetzes in Aussicht genommen: Minister Eulenburg, Vorsitzender; Unterstaatssekretär Bitter, stellvertretender Vorsitzender; außerdem aus dem Bundesrath die hiesigen Vertreter Sachsens, Würtembergs, Mecklenburgs; aus den obersten Gerichtshöfen drei preußische Ober-Tribunals-Räthe, ferner wahrscheinlich ein bayerisches und ein badisches Obergerichts-Mitglied.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Skusa,
Ernst Förster.

Strasburg. — Dirschau.

Bekanntmachung.

Der Fuhrmann Zarski und die Fuhrmannsfrau Gogolin, sind Mitte September d. J., mit 3 vermuthlich gestohlenen falben Pferden von hier nach Lautenburg zu gefahren und ohne die falben Pferde zurückgekehrt. Wer über den Verbleib der Pferde Auskunft ertheilen kann, wolle zu den Akten Z 1466/78, Anzeige machen.

Strasburg, den 19. October 1878.

Königliche Staatsanwaltschaft.



Ein ländliches

Grundstück,

mit guten Gebäuden, an der Chaussee, 1 Kilom. von Strasburg entfernt, mit 130 Morgen Acker und 35 Morgen Wiesen ist zu verkaufen. Näheres in der Strasburger Zeitungsagentur.

Culmbacher- und Erlanger-Bier,

25 Pf. pro Seidel und Flasche; sowie:

Osteroder-Bier

vom Faß 15 Pf. pro Seidel, pro Flasche 13 Pf. aus dem Hause, bei

Marcus.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Besitzer Wilhelm Schmidt zu Mlewiec, welcher mit seiner Ehefrau Caroline, geb. Klinger, in Gütergemeinschaft lebt, gehörige, in Mlewiec belegene, im Grundbuche sub. Nr. 2 verzeichnete Grundstück soll am

7. Dezember d. Js., Vorm. $10^1/_2$ Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungssaale, im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda am

11. Dezember d. Js., Mittags 12 Uhr, verkündet werden.

Es beträgt, abgesehen von Hof, Garten und der Grundfläche, von Haus, Stall und Scheune, das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 5 ha. 96 ar 60 qm., der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 24 Mk. 27. Pf. und der Nutzungswerth nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 90 Mk.

Die Auszüge ans der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Bureau eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 11. September 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Ernst Schneider,

Inhaber Robert Schneider.

Fabrik franz. Mühlensteine

Dt. Eylau — Lissa — Warschau.

Gegründet 1862 in Lissa.

Dem lange gefühlten Bedürfniß der Stadt Dt. Eylau und Umgegend abzuhelfen, habe eine Fabrik

französischer Mühlensteine

bester Qualität

errichtet und werde zu jeder Zeit alle an mich gerichteten Bestellungen pünktlich und reell ausführen.

Die Fabrik erhielt den Ehrenpreis 1860 in Lissa, die Preismedaille 1864 in Posen, die silberne Medaille 1869 und die erste silberne Staatsmedaille 1878.

Es bedarf einer weiteren Empfehlung nicht.

Robert Schneider,
Dt. Eylau am Bahnhofe.



Achaier Weine.

Die unterzeichnete Firma beschäftigt sich ausschliesslich mit der Einführung der Weine der **Deutschen Weinbaugesellschaft „Achaia“** in **Patras** (Griechenland) und verschickt Probekistchen dieser **hochfeinsten garantirt reinen** Weine zu M. 10, 15 und 20. — Bahnsendungen franco nach jeder Deutschen Station.

ATHEN. 1875.

W. Knorsch, Berlin W., Potsdamerstr. 107a.

Alle Arten

Petroleum-Lampen,

von den einfachsten Küchen- und Arbeitslampen bis zu den elegantesten Salonlampen, zu billigsten Preisen bei

S. M. Rosenow,
Strasburg Westpr.

Deutsche Obst-Fabrikate.

Wir versenden postfrei, Packung frei, brutto für netto, in 10 Pfundkistchen:

gebohrte Aepfel ohne Schaale	zu 70 Pf. p. Pfd.	Aepfelschnitzel ohne Schaale	zu 80 Pf. p. Pfd.
getrocknete Zwetschen	„ 35 „ „	Kirschen zu	„ 50 „ „
Heidelbeeren	„ 60 „ „	Gemischte Früchte	„ 65 „ „

Obst-Gelee (rheinisches Obstkraut)

postfrei, Packung frei, brutto für netto, in 10 Pfundfäßchen:

Zwetschen-Gelee zu	60 Pf.	Aepfel-Gelee zu	65 Pf.
Birnenn-Gelee zu	60 „	Trauben-Gelee	70 „

sehr angenehm und gesund bei Caffee und Thee, zu Brot und Kuchen.

Apfelwein

zu 25 Pf. p. Liter, in Gebinde zu 10, 25, 50 und 100 Liter, Faß extra ab hier zur Bahn.

Vortrefflichen alten **Zwetschengeist,** die Literflasche postfrei, Packung frei, zu Mark 2,50, zwei Literflaschen (10 Pfd. mit Emb) zu Mk. 4,50.

ter Meer & Weymar,
Klein-Heubach a. Main, Obst-Kraut-Fabrik und Obstdörre.

Berlin-Kölnische-Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Zur Entgegennahme sowie Aufnahme von Versicherungsanträgen für oben genannte Gesellschaft empfiehlt sich der Unterzeichnete mit dem Hinzufügen, dass dieselbe z. B. im v. J. **allein** in Berlin $58_{,53}$% **aller abgeschlossenen Versicherungssummen in Anspruch nahm** und vermöge ihrer günstigen, den berechtigten Interessen des versichernden Publikums entsprechenden Bedingungen und ihrer grossen Leistuugsfähigkeit allgemeines Vertrauen erworben und namentlich auch in industriellen und landwirthschaftlichen Kreisen in hohem Grade Eingang gefunden hat, da sie selbst kleinere Risiken unter weicher Bedachung zu mässigen Prämien annimmt. — Prospecte und Antragsformulare dieser Gesellschaft, wie auch der Magdeburger-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft verabfolgt bereitwilligst.

Der Agent:

Dombkewicz.

Jagdflinten,

REVOLVER,

Jagdhülsen

und sonstige Jagd-Utensilien in bester Qualität billigst bei

S. M. Rosenow,
Strasburg Westpr.

Billig! — Billig!

Eduard Lustig.

Strasburg.

Strasburg. — **Strasburg.**

300	Pfd.	Strickwolle,
500	Stück	Kopftücher,
300	„	Taillentücher,
300	„	seidene Damentücher,
100	„	wollene Damentücher,
300	„	moderne Damen-Filzhüte,
300	„	Tisch-, Hänge- u. Küchen-Lampen,
300	Paar	Filz- und Tuchschuhe und
500	„	Handschuhe,

sowie eine wirklich große Auswahl von: **Blumen, Federn, Seidenbänder, Ripsbänder, Mulls, Batiste, Nansocs-Patent** und **echte Sammete;** ferner: **Gummischuhe, russische Boots, Regenschirme** und **Wachsläuferzeuge,** empfehle ich hiermit dem hochgeehrten Publikum von hier und Umgegend, zu noch nie dagewesenen, auffallend billigen Preisen.

Eduard Lustig.

Billig!!! Billig!!! Billig!!!

Die

Wassermühle Leschaken

mit 2 Gängen, circa 2 Hufen Land, reizende Lage, ½ Meile von Osterode, soll für circa 11 000 Thaler mit 3—4000 Thaler Anzahlung sofort durch mich verkauft werden.

A. Paschke, Osterode Ostpr.

Mein Grundstück

Zalesie Nr. 8, bestehend aus 5 Hufen Ackerland incl. Wiesen, will ich sofort unter günstigen Bedingungen auf 10 Jahre verpachten. Gebäude und Inventar complet.

A. Pappelbaum in Zalesie bei Lautenburg.

Eine Sendung frischen

Portland-Cement

empfing und empfiehlt zu auffallend billigem Preise.

Ebenso:

prima dopp. asphalt.

Dachpappen

um damit zu räumen, ab hier und ab Jablonowo bei Herrn **A. v. Bukinski.**

J. Auerbach.
Strasburg Westpr.

Alle Diejenigen,

welche an Gicht, Rheumatismus, an den durch diese Krankheiten entstandenen Lähmungen etc. leiden, mögen dieselben auch schon alle erdenklichen Kuren erfolglos durchgemacht, auch die Hoffnung, jemals ihre volle Gesundheit wieder zu erlangen, bereits aufgegeben haben, sollten, nachdem sie schon so viel versucht haben, sich auch einmal an Hrn. **L. G. Moessinger** in Frankfurt am Main wenden. Durch dessen Heilverfahren wurden **allein in den letzten Monaten viele Hunderte von ihrem Leiden gänzlich befreit** und stellt es Herr Moessinger jedem frei, vor Anwendung seiner Kur, welche nebenbei bemerkt **keine grossen pecuniären Opfer** erfordert, sich über seine Erfolge zu informiren, **zu welchem Behufe** derselbe die Adressen einer grossen Anzahl geheilter Personen aus allen Ständen in einer von ihm **gratis zu beziehenden Brochüre** zur Verfügung stellt. Das Verfahren erweist sich als ein durchaus rationelles. Herr Moessinger verlangt lediglich vom Kranken eine kurze Beschreibung des Leidens und seines Stadiums und ertheilt alsdann den Patienten **seine angemessenen** Anordnungen.



Aus der nunmehr **„geimpften“** Southdown-Vollblut-Heerde zu **Archidiakonka** pr. Culmsee sind noch

Böcke,

vorzügl. Qualität, vom **1. Oktober** ab verkäuflich.

Danzig, den 25. September 1878.

Th. Busch,
Winterplatz 12/13.

Pianinos

von Th. Weidenslaufer, Berlin

88. Dorotheenstrasse 88.

Kostenfreie Probensendung; billige Fabrikpreise; leichteste Abzahlg.; 5 Jahre Garantie; hoher Rabatt bei Baarzahlung; ehrende Zeugnisse und Preis-Ccurant sofort gratis.

Eine billige

Schneiderin,
sowie **Wäschnäherin,**

empfiehlt sich dem geehrten Publikum, und bittet um Arbeit.

Franziska Suchorzenska,
Masuren-Vorstadt bei Herrn Färber **Lubrecht.**

Ein Hauslehrer,

befähigt für Quinta eines Gymnasiums vorzubereiten, wird für 2 Knaben event. von sogleich gesucht. Klavierunterricht erwünscht. Nachweis über Befähigung resp. Erfolg erbeten. Zu erfragen bei Rentier **Liebenau,** Graudenz, Getreidemarkt 19.

Zwei elegante

Reit- und Wagenpferde,

Fuchse, 5jährig, 1,70 Mtr. gr., stehen zum Verkauf bei **Wahl** in Mareese (Marienwerder).

50 Ochsen

zum Ziehen und zur Mast verkäuflich bei

Simon Salomon,
Briesen. — **Viehhändler.**

= **Rübkuchen,** =
= **Leinkuchen,** =
= **Roggenkleie und** =
= **Weizenkleie.** =

Prima

Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

Strumpfwolle

carmoisinroth, egaler Faden, schöne Farbe, versende bei Abnahme von mindestens 5 Pfd. franco per Post

à Pfd. 2 Mark 40 Pf.

Garantie für volles Gewicht und diesjähriges Fabrikat. Größere Posten noch billiger. Für Verpackung wird nichts berechnet.

Versandt gegen Postvorschuß oder Vorhersendung des Betrages.

Leopold Riesenfeld,
Schweidnitz in Schlesien.

Vorzügliche

Stückkohlen,

bestes und billigstes Heiz-Material.

Trocknes Kiefern-, Birken-, Eichen- und Buchen-Klobenholz liefere ich billigst vor Käufers Thür.

Ferner empfehle mein Lager von:

Kalk, Cement, Dachpappe, Steinkohlen-Theer u. Dachlack, Englische Schmiede-Kohlen 2c.

Herrmann Prinz.

Kiefernes

Kloben-Brennholz

verkaufen billigst nach allen Stationen der Ostbahn und Marienburg-Mlawkaer Bahn 2c., aber nur in Waggonladungen

Danziger & Co.,
Spediteur und Commissions-Geschäft,
Illowo bei Soldau.

Peitschenriemen,
dito Stöcke (Prager 2c.)

empfiehlt in allen Gattungen billigst

Moritz Tuch
in Posen.

Es sucht Güter verschiedener Größe zu kaufen und zu pachten

Th. Kleemann,
Danzig, Brodbänkengasse 33.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.